Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 4 (1880-1883)

Heft: 15-4

Artikel: Römische Funde aus Aventicum

Autor: Blümner, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-155516

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Il n'existe donc pas le moindre doute sur l'authenticité et l'âge de l'engin que je viens de décrire.

Les recherches sont continuées dans ce même endroit, et il est assez probable que le reste du chariot sera prochainement mis aussi à découvert. Dr. V. Gross.

Die Verantwortlichkeit für den Werth dieses Fundes überlassen wir dem geehrten Herrn Einsender. *Red.*

103.

Lettre de Mr. A. Caspari.

Avenches, le 20 Avril 1882.

J'ai l'honneur de vous informer que nous venons de trouver dans les ruines d'Aventicum deux pièces très-remarquables, l'une est en bronze et l'autre un masque en ivoire de haute beauté.

Le bronze est un dodécaëdre, évidé, du poids de 150 grammes, de la grosseur d'une orange, dont les 12 pentagones sont percés de trous de différentes grandeurs et les 20 angles ornés de petites boules.

Cette curieuse et unique pièce, trouvée en même temps qu'un masque comique en ivoire, dont nous parlerons plus tard, paraît avoir appartenu à un prestidigitateur.

Placé à un mètre de distance, l'instrument laisse voir une figure fantastique; on le tourne, une nouvelle figure se présente avec un nez rond, deux yeux, une bouche béante, tantôt grande, tantôt petite, selon comme on présente la pièce, figures que l'on peut varier encore en introduisant les doigts dans le dodécaëdre.

Le masque en ivoire, trouvé dans la propriété de M. *Charmey*, aux Conches-Dessous, menacé de destruction par son changement de milieu, sera heureusement préservé, grâce à quelques précautions contre une dessiccation trop rapide. (Pl. XXVI.)

Ce masque de 8 cm. de hauteur n'était pas fait pour couvrir le visage; c'était une pièce servant de symbole ou d'ornement. On en faisait alors en cuir, en étoffe, en bronze pour le visage, d'autres en ivoire, en marbre, en métal, en terre cuite pour ornement; notre Musée en possède même deux de cette catégorie, en terre cuite, en marbre.

Celui que nous venons de trouver, artistement travaillé, représente une figure grimaçante, bouche béante, nez camus, yeux noirs tout ouverts, chevelure enroulée, surmontée d'un diadème.

Mais notre personnage est trépané! L'ouverture cérébrale, marquée par une plaque d'argent, ornementée et également perforée, communique à une cavité se fermant derrière la tête au moyen d'un glissoir en ivoire. Au centre de cette cavité se trouve un pivot, autour duquel devait s'enrouler un fil, faisant mouvoir quelque petit manequin placé sur la tête, tenu en équilibre par un fil ou un crin attaché au glissoir, où l'on remarque en effet les restes de deux pointes de bronze.

Le Conservateur du Musée: Aug. Caspari.

104.

Römische Funde aus Aventicum.

(Taf. XXVI.)

Vor einigen Monaten wurden in Avenches, in den Conches-Dessous, dem Besitzthum eines Herrn Charmey, zwei römische Alterthümer gefunden, welche in hohem

Grade geeignet sind, das Interesse der Alterthumsforscher zu erregen, da es bisher noch nicht gelungen ist, über ihre eigentliche Bestimmung in's Klare zu kommen.

Das eine dieser Objekte, ein bronzener Dodekaëder, ist freilich kein Unikum, sondern reiht sich einigen gleichartigen, ebenfalls in römischen Ansiedlungen der Schweiz gefundenen Exemplaren an, während meines Wissens in Italien selbst derartige Geräthe bisher noch nicht zum Vorschein gekommen sind. Diese *bronzenen Dodekaëder* der römischen Schweiz sind folgende:

1) Ein in *Basel-Augst* im vorigen Jahrhundert gefundenes Exemplar, abgebildet bei *Bruckner*, »Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel«, Stück 23, S. 2944.

2) Aus *Windisch*, publizirt von *Ferd. Keller* im »Anz. f. Geschichte u. Alterthumskunde der Schweiz« 1861, März, Taf. 1, Fig. 6, mit Besprechung auf S. 12.

3) Ein Exemplar aus *Oensingen* (zwischen Solothurn und Olten), publizirt von *Amiet* im »Anz. f. Schweiz. Alterthumskunde« 1870, Nr. 4, Taf. 18, Fig. 1, mit Text auf S. 197.

4) Ein bei *Zürich* in der Limmat im Jahr 1870 gefundenes Exemplar, im Besitz der Antiquarischen Gesellschaft. Nicht publizirt.

5) Das oben erwähnte Exemplar aus Avenches, welches nicht abgebildet wird, da es durchaus mit den publizirten Exemplaren übereinstimmt.

Diese bronzenen Dodekaëder von durchschnittlich etwa 6—8 cm. Höhe sind hohl und an den Ecken mit kleinen Kugeln versehen. Jedes Fünfeck hat in der Mitte ein Loch; diese Löcher sind aber von verschiedener Grösse, 1—2 cm. im Durchmesser, einige noch etwas kleiner, andere etwas grösser. Irgendwelche bestimmte Reihenfolge in der Anordnung lässt sich dabei nicht erkennen; in der Regel liegen sich die Löcher von der gleichen Grösse nicht gegenüber. Nur das Eine ist dabei eine auffallende Erscheinung: während zehn dieser Löcher dadurch verziert sind, dass sie von eingravirten konzentrischen Kreisen umgeben werden, entbehren zwei grössere Löcher, die gleichen Durchmesser haben und auf gegenüberliegenden Flächen sich befinden, regelmässig dieses Ornamentes. Darin stimmen alle Exemplare überein; sonst sind einige ausserdem noch in den fünf Eckwinkeln jeder Fläche mit kleinen konzentrischen Kreisen verziert, während das bei andern Exemplaren nicht der Fall ist.

Wozu dienten diese seltsamen Geräthe? Bruckner vermuthet, das Geräth sei ein »Würfelkorb« gewesen; Keller hielt es für ein Spielzeug; Amiet möchte es direkt für eine Art Würfel halten, vielleicht aber auch für ein Spielzeug zum Aufwerfen, welches man dann mit einem spitzen Stabe in der Luft auffing. Mir ist die Beziehung auf Würfeln oder ein dem ähnliches Spiel noch am wahrscheinlichsten.

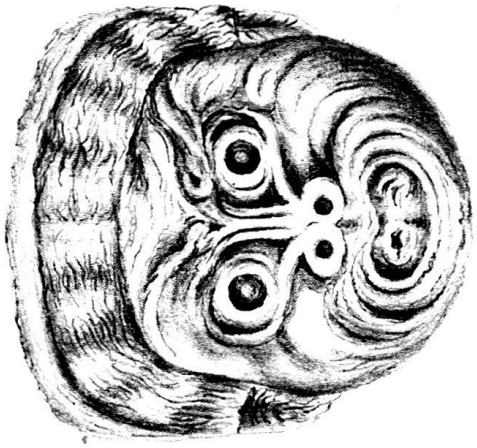
Noch schwerer fast zu erklären ist der zweite Gegenstand, welcher auf Taf. XXVI von verschiedenen Seiten in natürlicher Grösse abgebildet ist. Es ist eine Elfenbeinmaske, an und für sich gut erhalten, obgleich das zerbrechliche Material bald nach der Ausgrabung vielfach Sprünge bekam, so dass es nur durch die sorgfältige Behandlung, die ihm der Konservator der Alterthümer von Avenches, Herr August Caspari, angedeihen liess, vor gründlicher Zerstörung gerettet werden konnte. Spuren von Farbe sind nicht kenntlich. Die Maske selbst, welche Fig. 1 en face, Fig. 2 im Profil wiedergibt, zeigt in stark karrikirter Weise den bekannten komischen Typus: weite Mundöffnung, stumpfe Nase mit grossen Nasenlöchern, wulstige Backen, weit aufgerissene Augen, bei denen die Augäpfel durch eingesetzten schwarzen Glasfluss

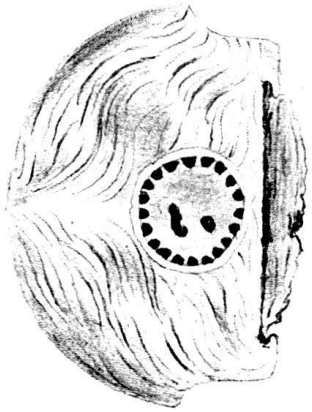
markirt sind, faltige Stirn mit starken Augenknochen. Darüber tritt das wellige Haar nach Art des tragischen Onkos bedeutend über die Stirn vor: dasselbe endigt an beiden Seiten in der Gegend der (nicht dargestellten) Ohren in einem blattartigen Ornament. Das Merkwürdige an diesem Objekt ist nun aber nicht die Maske, sondern die anderweitige Beschaffenheit desselben. Oben auf dem Kopf nämlich, dessen Scheitelansicht Fig. 3 gibt, liegt mitten auf dem Schädel ein dünnes, kleines, rings am Rande einfach ornamentirtes Silberplättchen von runder Form; dasselbe liegt lose auf dem etwas vertieften Elfenbein auf und ist an zwei Stellen durchbohrt; an diesen selben Stellen ist auch der Schädel in zwei dünnen Kanälen, welche bis zu der gleich zu erwähnenden Höhlung im Innern des Kopfes führen, durchbohrt. Der Hinterkopf ist abgeplattet; hier befindet sich ein in einer Vertiefung laufender, mit einer Art Handhabe versehener Schieber (Fig. 5), welcher eine halbkugelförmige Aushöhlung im Innern des Kopfes verschliesst. Diese Höhlung, welche also mit den erwähnten, nach der Oberfläche des Schädels führenden Kanälen kommunizirt, ist oben durch einen kleinen Ansatz noch etwas erweitert; in der Mitte derselben befindet sich ein ebenfalls aus Elfenbein gearbeiteter kleiner Pflock, welcher nach dem Verschluss der Höhlung durch den Schieber an letzteren in senkrechter Richtung aufstösst. Der eine der Kanäle führt direkt auf den Pflock zu; an letzterem bemerkt man einen Einschnitt, wie von einem Faden oder dünnen Metalldraht herrührend; an der obern Rundung des Schiebers sieht man rechts und links die Reste von zwei kleinen bronzenen Stiften oder Häkchen.

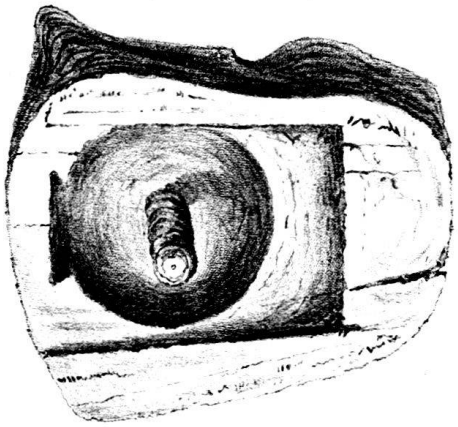
Den Zweck dieses seltsamen Geräthes zu errathen, ist mir bisher noch nicht gelungen. Herr Caspari hält es, ebenso wie den Dodekaeder, für das Geräth eines Taschenspielers; er vermuthet, dass man vermittelst der Häkchen am Schieber denselben an einem Faden oder Haar auf und ab bewegte, und dass dieser Faden aus der innern Höhlung, wo er um den Pflock gewickelt war, heraus kam; Zweck dieser Vorrichtung sei gewesen, irgend ein Figürchen, eine kleine Marionette u. dgl., auf dem Kopf erscheinen zu lassen. Ich kann mir das nicht recht vorstellen; der Kopf hätte in diesem Falle doch irgendwelchen Fuss oder Basis haben müssen; auch sehe ich nicht, wie ein solches Figürchen aus dem Innern des Kopfes durch die schmalen Kanäle hätte auf die Oberfläche kommen können. Von befreundeter Seite wurde mir die Vermuthung geäussert, das Geräthe habe als eine Art Garnwickel gedient, indem der Faden um den Pflock gewickelt und beim Arbeiten aus einem der Löcher oben nach und nach abgewickelt wurde; aber für diesen Zweck ist die Höhlung doch gar zu klein. Ich selbst hatte vermuthet, dass es ein Spielzeug gewesen sei, nach Art dessen, was man gegen Ende des vorigen Jahrhunderts ein »Ça ira« nannte, und welches man an einem sich auf- und abrollenden Faden steigen und fallen liess; aber es ist das technisch auch nicht möglich, da dieses Spielzeug ein vollständiges Drehen des Objekts um seine eigene Axe nöthig macht. Dass die ganze complizirte Vorrichtung weiter keinen Zweck gehabt habe, als dass der Kopf oben befestigt als Amulet um den Hals getragen wurde, ist ebensowenig denkbar.

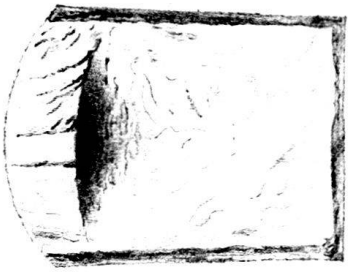
Auch dies Objekt bleibt also einstweilen ein ungelöstes Räthsel, auf dessen Lösung hoffentlich eine glückliche Inspiration oder praktische Versuche noch hinführen werden. Sie wäre vielleicht schon gefunden, wenn Altmeister Keller mit seinem divinatorischen Genie uns noch zur Seite stünde!

H. Blümner.









Aut J.J. Hofer, Zürich